

Zwei salzburgische Schmähgedichte.

I.

(1587—1589).

Clage eines erwürdigen Capitels des Thuebstift zu Salzburg.

Ach, ach, was haben wir gethan,
Das wir so ainen jungen Man
Zu ainem Bischof haben erwelt,
Der sich gar wunderlich helt.
Er verendert alle Sachen,
Tuet unser spotten und lachen.
Es mues sein alles knapp,
Köstlich und hurtig, schnip schnapp —
Es gesche(h) gleich was es wöll —
Sagt: „Sand Rueprecht hab guet Geföll“,
Was jungen Leuten soll alten gelten.
Dem mues man mit Lust nachleben,
Dem Alten darmit Urlaub geben,
Fein hurtig und geschwind wacker sein,
Mit vill Pferdten draben herein,
Nichts lassen an die HEND prenen,
Herlich herein reutten und sprengen,
Woll gepuht, köstlichen schen geziert,
Wie es ain Pottendaten gepiert,
Was migen hundert Dausent Ducaten
Ain neuen Bischof schaden,
Alles auch Singen, Pfeifen und Horn,
Trametten, Herpauggen, Auser, Korn,
Spacieren, Schießen und Jagen
Thuet er sich ser überladen,
Auf stetten Orten er nit mag sein,
Da schmeckt ihm weder Speis noch Wein,
Er mues nur haben umb zu faren,
Was zum Pracht gehert, gar nit sparen.
Was dann anlangt die Geistlichkeit
Da wissen mir gar thain Bescheid.
Wir thetten in dersier halten,
Solt Alles wie zuvor gewußt walten,
Doch hat ers wunderlich gemacht,
Da er sein erste Meß verpracht,
Das dergleichen nie kein Man
Zu Salzburg hat gehert an.
Neben ist auch sein Regemendt
Durchhaus zum andern ist gewendt,

Weder der vorigen Herrn fromb,
 Ist Alles jetzt ferttumb;
 Die Alten haben gespart vill,
 Der Jezig es angreifen will,
 Sy haben sich nit vill geacht,
 Jetzt mues es sein Alles nach der Pracht,
 Sein gewest fromb, gietig und milt,
 Der Jezig ehrgeizig und wilt,
 Haben keinen Menschen beschwerdt,
 Auch an die Landschaft nicht begert,
 Weder Steuer, Daß noch Aufschlag,
 Ungelt, noch dergleichen Plag,
 Sonder von des Gotteshaus Indratt
 Reichlich erhalten ire Statt,
 Jedterman geholfen und geben,
 Auch gefiert ein unlastbares Leben,
 Darbey sein wordten mechtig reich,
 Daß kein Bistumb ist seines gleich,
 Und das ist kumben von dannenher,
 Weil das gemain Pet nit get Ier,
 Dan weil das Land allgemein pit,
 So wirts mit Segen übershit.
 Nun ist es jetzt verkeret schan,
 Der jezig will vill Ungelt han
 Auf Wein, Salz und anders schlagen,
 Die Statt, Märkt und das Land plagen,
 Gemainem Man die Nahrung höhern,
 Es mues und wirdt uns ibel geschehen,
 Ob ainer, die schon von der Geistlichkeit
 Werden soliches befreit,
 Ist es doch Unrecht und wider Gott
 Im Land machen ein soliche Nott,
 Es hett das Bistumb sonsten genueg,
 Wan man das nur praucht mit fueg
 Und mit sollichen Recht giengen umb,
 So derfft man kainer Schindterey um,
 Sonder unbeschwert regieren frey,
 Daß man aber Daß, Aufschlag,
 Neu Ungelt und dergleichen Plag
 Wiertt anstellen in dem Land,
 So wirt man haben Spott und Schand,
 Ungleiche hern und Widerwertigkeit,
 Angst, Kumer und groß Herzenlaid.
 Auch solicher Neuerung zu Hand
 Wird was anders kumben ins Land,
 Das Bistumb verwiefen und zerstreuen,
 Da wird es kumben an den Kuen,
 Da aber wird nichts mer helfen,
 Wird ainer dem andern miesen

Fürwar ebiglich mit Schmerzen biessen,
 Die Anfanger und die iren Rat geben
 Verkürzt in ir theuer Leben.
 Das bringt alles der gemain Fleuch ins Land,
 Dann man merkt bey jedem Stand,
 Der hat vor gewinscht vill Glick,
 Wird jek schreyen und sagen zu Unglick
 Und verfleuchen in die Hellen
 Den Maister sambt seinen Gesellen.
 Aber we uns armen phaffen,
 Da wir so mergklich ungeschlaffen
 Sein komben zue so großen Fall
 Mit unser schendlichen verderbten Wall.
 Das macht die Uneinigkeit
 Das pringt uns Reu sambt Herzenlaid.
 Wir habens ie Ibel thain schaffen
 Hetten wir die weil allesambt geschlaffen
 Oder aus unser Racian
 Ehe genumen ainen diemittigen Man
 Und nit gesehen auf Raittenau,
 Der uns jekt macht großen Grau.
 Hetten lassen Schwaben Schwaben sein
 Und weren ainer pliben darhaimb fein,
 So hetten ainer ainen Bischoff fromb,
 Der nit mit dem Trybutt gieng umb,
 Sonder sein Einkumben hielt zu Rat,
 Sech auf Regemendt frue und spat,
 Fraget nit nach Haffert und Pracht,
 Weliches vor Gott ist Alles so veracht.
 Ach ach was haben wir gethan
 Daß mir also dem jungen Man
 In ain solche Herlich theuer eingeseht.
 Er laß umb gewiß nit unverleht.
 Ach wie mues uns armen Mitpruettern geschehen!
 Wir haben schendlich übersehen
 So derfften mirs jekt niemand klagen,
 Auch niegend umb kain Rat mer fragen,
 Es ist schon vergebens und alles hin.
 Schand und Spott ist unser Gwin,
 Nebens eben vilt ir Stift zu Hand
 Uns zum Bespsil wir haben ein Schand.
 Bedenkt euch woll zue diesen Sachen,
 Wan ir welleet ainen Bischof machen,
 Duet auserwellen ainen diemuttigen Man
 Zue Regiern ain Bistumb schan.
 Wir habens jekt schon übersehen,
 Hülf uns o Herr, Es ist geschehen,
 Ach iber ach,
 Uns ist kain Rat in diser Sach; Walle!

Dieses „Famoslibell“^{*)} wurde beim Stadtschreiber Dr. Sixtus Hatzler^{**)} vorgefunden. Da ihm mehrere Äußerungen, wie: „Wann sich das Hofgesind nit würde anderst erzaigen, werden die Bürger ainmalen eiserne Hembden anlegen“, „Wann schon der Gutschier dem Herrn Hofmarschall (Jakob Hannibal von Raitenau) an der Seiten stuende, so wolle er ihn dennoch zu Stucken zerhaggen“ u. a. zur Last gelegt wurde, wurde er gefangen genommen und am 10. Juli 1590 auf dem Hauptschloß von den Räten Dr. Caspar Springauf und Ulrich Rassler einem Verhör unterzogen. Darüber gab er folgende Aufklärung: „Es seye ongefehr vor ainem Jar der Wurm, Papierer zu Lengfelden, zu ihm kommen in sein Stübl und etwas Rats fragen wollen, habe derselbig unter anderm gesagt, er hab was Neus, darauf hab er das Famoslibell underm Rock herfürzogen und ihme geben, das er nit gleich gelesen, sondern auf sein Schreibtisch gelegt; über ain Tag oder zween hab er wollen sehen was es seye, hab angefangen vorn zu lesen und als er ain Zeilen oder sechs darin gelesen, habe er das Libell wider auf ain Ort gelegt, da mans mechte gefunden haben; er habe es selbst nicht gelesen, auch niemand zu lesen geben“; auch die Schrift kenne er nicht. Tags darauf wurde auch Wurm^{***)} verhört. Dieser gab an, er habe an dem Morgen, als er einmal zu Hatzler gieng, von einem Schiffmann einige Briefe und Sachen von seinem Bruder Stefan Wurm, Handelsmann in Burghausen erhalten, darunter auch „ein newe Zeitung“, von der sein Bruder schriebe, daß man sie gegen unsern Landesfürsten und Erzbischof erdacht habe, „das wird gewislich ein Luterischer oder Calvinist oder der sonst der catholischen unhold ist, geschriben haben“. Als Hatzler, dem er vor dem Rathaus begegnete, davon hörte, sagte er: „Ey Lieber, lass michs lesen!“; worauf er ihm die „Zeitung“ gegeben. Der Titel sei gewesen: „Newe Zeitung wider den Erzbischof zue Salzburg“ und das Exemplar war geschrieben von Sigmund Wurm, Papiermacher zu München in der Au. Einige Tage darauf aber habe es ihm Hatzler zurückgegeben, worauf er es selbst gelesen, dann zerrissen und ins Wasser geworfen habe. Sowohl betreffend den Ort als auch das Exemplar selbst widersprachen sich beide Aussagen. Hatzler aber blieb auch bei

*) Ein ähnliches Pasquill von ca. 1588—1590, das ebenfalls aus Bayern kam, aber in einer nicht so bäuerischen Sprache abgefaßt ist, wie das vorliegende, ist gedruckt bei Hartmann, Historische Volkslieder und Zeitgesichte 1,75 n^o 14.

**) Aus München gebürtig, 37 Jahre alt, hatte in Ferrara promovirt, seit 7. Juni 1586 Stadtschreiber.

***) Sebastian, aus München gebürtig, seit 18 oder 19 Jahren in Lengfelden.

einem neuerlichen Vorhalte dabei, daß „es eben dieser Pasquillus seye, den ihm der Papierer geben und sonst gar kein anderer, darumben wolle er seinen Kopf verpfenden, er hab den Pasquill niemanden zaigt, vil weniger abschreiben lassen, ja selbst nit mehr denn den Anfang gelesen.“ Am 19. Juli wurde Wurm zu 200 fl. Strafgeld verurteilt und, da er diese Summe nicht bar erlegen konnte, wurde ihm die Gnade erwiesen, daß er die fstl. Kanzleien so lange mit gutem Papier zu versehen habe, bis der Betrag erreicht ist; Hatzler aber wegen seiner verschiedenen Delikte, auch weil er das Pasquill angenommen, gelesen und ein Jahr lang bei sich liegen gelassen, und „derohalben Ihre fstl. Gn. gegen mir das strenge Recht wol hette gebrauchen und ergehen lassen könnten und wollen, dass doch I. fstl. Gn. auf mein selbst und etlicher ansehnlicher Herren alhie so meinewegen beschehenes unterthenigst flehentlichst und diemutigstes Bitten und umb Gottes Willen Anrufen, die Strenge des Rechtes gdgst fallen und hinsinken lassen und also I. fstliche Milte und Gnade gegen mir gdgst erzaigt und bewiesen haben“ zu 1000 fl. verurteilt; da er es auf einmal nicht leisten konnte, wollte er jährlich mindestens 50 fl. zahlen und stellte deshalb 6 Bürgen. Im April 1591 reichte Hatzler, der seine Stellung verloren hatte, beim Erzbischof um eine Stelle ein, indem er im Gesuche auf „seinen gefehrlichen Zuestand seines Gesundts, den er in unmessiger und bey Menschenleben unverdenklicher Hitz erlitten, auch die daraus entstandene Verkleinerung und Verachtung, in welche er geraten, also dass er vasst mitten im Leben todt ist und dafür gehalten werde“, hinwies. Es hatte keinen anderen Erfolg, als daß ihm Wolf Dietrich erlaubte, seine Wohlfahrt an anderen Orten zu suchen, die Obligation gleichwohl bestehen blieb. Endlich aber erlangte er doch die Verwaltung der salzburgischen Ämter Vonsdorf und Judenburg*) und am 1. Juni 1592 erledigte Wolf Dietrich ein Gesuch Hatzlers um die Entlassung der Bürgen und Nachsicht der weiteren Schuld mit einem gnädigen „fiat“.

(Landesregierungsarchiv Salzburg, Hfk. Causa dni 1591 A.)

*) Am 28. September 1591 wurde er bereits hiefür vorgeschlagen (Hofk. Prot.). Im Februar 1597 ist er noch im Amte, 1599 aber ist diese Stelle anderweitig besetzt. Später wurde Hatzler Rat des Erzherzog Ferdinand von Steiermark und Stadtvogt zu Judenburg; 1612 erscheint er schon als verstorben.

II.

(um 1732).

Die 7 Weltwunder von Salzburg.

Salzburg zuech den Fürhang vor
Theatrum tuum claude,
Sehr ybl ist gestimbt dein Chor
Vox tua sine laude.
Sich¹⁾, es geht ja nichts mehr zusamm
Jam scenae sunt obscenae,
Verlohren hast dein gueten Nam
Non concordant camenae.
Comedi oft hast vorgestelt
Lactasti spectatorem
Selbst ain Thragoede wirst der Welt
Jam age auditorem.

Ein Schaubin²⁾ war dein Land und Stadt,
Diversim variata
So alle 7 Weltwunder hat
Simul representata
Was man von dir hört, das hat Salz
Conditum sale nomen
Das Salz vergehet mit dem Schmalz
Non sine sale omen.
Burg ohne Salz, gar abgeschmacht bist
Per haeresin infulsam
Die Suppen doch versalzen ist
Eh, gustus dat repulsam.

Miraculum primum.

Dem Thumb kein Wunder steht zurüch
Templorum est exemplum
Ein Burg hoch lauters Quaterstuß
Ut tunc Dianae templum
Den Schwindl macht, so hoch er ziehrt,
Gregis apostasia
Dein Ruhm nit mehr so circuliert,
Instat apoplexia.
Warst vorhin viller tausend Seelen
Magnificum ovile
Solt dies nun im Gebirg erhellen
Respondet echo vile.

Secundum miraculum.

Ein anders Wunder affen will
Columnam Jovis olim,

1) = Sieh. 2) = Schaubühn(e).

Ich halt es für ain Glockenspiel
 Si scire notam nolim.
 Die Schellen thu von Gloggen fort
 Sonum tonumque perdunt
 Die 5 verkehrte Rößerort
 Urbem in orbem vertunt.
 Vom Gloggenspill den Nachklang hast
 In secula permulta
 Das dir die Schellen anbinden laßt
 Ab haeresi tam stulta.

Tertium miraculum.

So du Salza-Strom wilst gehn
 Hic Rhodum esse credes
 Zwey Berg bey dem Ausflus da stehen
 Quasi Colossi pedes
 Das ist dir igt zu keiner Ehr
 Haec bigamia rara
 Dein Glauben steht bald hin bald her
 Hinc Agar illinc Sara
 Setz nur dein Salzafluß im Preiß
 Aquarum ut thesaurum
 Der dich bald macht schwarz bald weiß
 Nunc lava Minotaurum.

Quartum miraculum.

Dein Wasserkunst auch zeige nun
 Nympharum hoc musaeum
 Den sogenannten Hellebrunn
 Neptuni mausulaeum
 Der Hellebrunn ist nunmehr trieb³⁾
 Casu rebellionis
 Zwag nur und tauff den Friedenstieb⁴⁾
 Per poenam tallionis.
 Zum Gwin der Wasserkunst dir sey
 Piscari quod addisces
 Im trieben Brunn der Rezeren
 Nunc putres cape pisces.

Quintum miraculum.

Dein Bestung Naturs-Wunderwerk
 Non timet belli stylum
 Mit einem Wort von solcher Sterck
 Ut Martis sit asyllum
 Die Babilonisch Mauern-Zierd
 Spelunca fit latronum
 Der Rezeren Gefenknus wird
 Et lavis fit leonum.

³⁾ = trüb. ⁴⁾ = dieb.

Bisher ein Jungfrau war genennt
 Bello inviolata
 Von eignem Volk selbst wird geschenkt
 In pace oppugnata.

Sextum miraculum.

Dein Gartten Wunder auch vorstell
 Nunc forsan paradisum
 So sich selbst nennt ein Mirabell
 Ut hortum raro visum
 Wo mit den Wolken haben truzt
 Piramides Egipti
 Die Glory-Gipfl haben gstußt
 Haeretici proscripti
 Den Ehrenpreis der Florae Gspunst
 Aper exterminavit
 Steht noch zwar unverlezt die Kunst
 Sed floram devastavit.

Septimum miraculum.

Mit einem Wort: bei dir sich findt
 Eclypsis nunc et chaos
 Darum zu deinem Glidh noch bründt
 Antiqua turris Pharos
 Ich sag⁹⁾ dein Univerſität
 Quae lux est tenebrarum
 Das Licht kein Paur nit verſteht
 Qui credunt Lirum Larum
 Ihr Finſternus die thumme Leuth
 Plus diligunt quam lucem
 Und von der Wahrheit fliehen weit
 Ut daemon fugit crucem.

Soviel, mein Salzburg, dir verthrau
 Sed dicta sint sub rosa
 Behalt es in der Still fein gnau
 Nam haec non sunt iocosa.
 Ein Freundstück ist's, wann ich nachfrag,
 Pia zelotypia
 Was man von dir redt, dir zuetrag
 Vera cathegoria.
 Fragst, wer ich sey, glaub, daß ich bin
 Cliens germani papae
 Diß dir indessen bis dahin
 Si vera cupis cape!

Gleichzeitige Abschrift auf 4 Oktavblätter, wahrscheinlich aus einem Augustinerkloster bei Regensburg stammend.

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München. Cod. Ana 16, 17.

F. M.

⁹⁾ Ursprünglich begann der Vers mit Versteh.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Zwei salzburgische Schmähgedichte 65-72](#)